Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 570. Mittag-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend, den 5. Dezember 1863.**

Telegraphische Depeschen und Nachrichten

Königsberg i. Pr., 4. Dez. In Stelle von Möller wurde heute der Kreisrichter Meibauer mit 466 Stimmen zum Abgeordneten gewählt. Gegencandidaten waren der Vicepräsident Becker, der 30, und Saucken-Julienfelde, der 16 Stimmen erhielt.

Kassel, 4. Dez. Durch Ministerialausschreiben vom 28. v. Mts. wird der Landtag des Kurfürstenthums auf den 17. Dezbr. einberufen.

Preußen.

Berlin, 4. Dez. [Amtliches.] Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: Dem Landrath des Kreises Osterburg, Kammerherrn Grafen von der Schulenburg-Hohenberg, den rothen Adler-Orden dritter Klasse und dem Legations-Secretär bei der Gesandtschaft in Karlsruhe v. Neumann die vierte Klasse dieses Ordens; dem Oberst-Lieutenant a. D. Freiherrn Senfft von Pilsach auf Sandow, Kreis Sternberg, den königl. Kronen-Orden zweiter Klasse; so wie dem früheren Ober-Bürgermeister von Aachen, Geheimen Regierungs-Rath Emundts zu Burscheid, Landkreis Aachen, und dem großherz. badischen Kammerherrn und Stadtdirector von Baden, Freiherrn Goeler von Ravensburg, den königl Kronen-Orden dritter Klasse zu verleihen; den Staatsanwalt Henke in Marienwerder zum Staatsanwalt bei dem Stadt- und Kreisgericht in Magdeburg zu ernennen; und den Kreisgerichts-Director v. Wurmb in Neumarkt in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht in Glogau zu versetzen; so wie dem Provinzial-Steuer-Secretär Sell zu Köln bei seinem Uebertritt in den Ruhestand den Charakter als Rechnungsrath zu verleihen.

Der bisherige Kreisrichter Seger in Nimptsch ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Glaz und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Breslau, mit Anweisung seines Wohnsitzer in Neurode, ernannt worden.

[Se. Majestät der Königs] nahmen heute die Vorträge des Hausministers Freiherrn von Schleinitz und des Polizei-Präsidenten von Bernuth entgegen und empfingen den General-Arzt Dr. Löffler. (St.-Anz.)

K. C. **Berlin,** 4. Dez. [Mit der gestern beschlossenen Ungiltigkeits-Erklärung der Wahl des Frhrn. v. d. Heydt] hat das Haus der Abgeordneten einen Grundsatz hingestellt, der im ganzen Lande von allen denen freudig begrüßt werden wird, welche das wichtige staatsbürgerliche Recht, die Freiheit der Wahl, aufrecht erhalten wissen wollen. Der Beschluß des Hauses bedeutet: jeder Versuch einer Wahlbeeinflussung soll zurückgewiesen werden; jede Wahl, bei der eine unmoralische Wahlbeeinflussung in einem einigermaßen bedeutenden Umfange nachgewiesen ist, hat die Vermuthung der Ungiltigkeit in sich. Es wird das ein wirksamer Riegel für alle solche Wahlmanöver sein, wie sie bei den letzten Wahlen an vielen Stellen mit der ungenirtesten Offenheit betrieben sind; es wird eben so den verfassungstreuen, freimüthigen Wählern ein Antrieb sein, alle ähnlichen Wahlmanöver an den Tag zu bringen und rücksichtslos aufzudecken, wo sie etwa sich mehr versteckt haben sollten; es wird allen preußischen Wählern das ermuthigende Gefühl geben, daß sie beim Hause der Abgeordneten noch Rechtsschutz finden. Dies ist um so wichtiger, als bereits aus verschiedenen Theilen des Landes die Nachrichten einlaufen, daß die verfassungsfeindliche Partei ihre Wahloperationen ganz in der früheren Weise wieder aufgenommen hat, oder, wohl noch richtiger gesagt, ununterbrochen fortsetzt. Die Freunde der verfassungstreuen Partei im Lande werden daher wohl thun, die Bedeutung des gestrigen Beschlusses des Abgeordneten-Hauses nach Kräften hervorzuheben und bekannt zu machen.

[Die Justizcommission] hat den Bericht ihres Referenten, Abg. Immermann, über die einstweilige Freilassung der drei polnischen Abgeordneten festgestellt. Derselbe kommt in der zweiten Plenarsitzung der nächsten Woche zur Berathung.

[Friedliche Beseitigung der schleswig-holstein'schen Angelegenheit.] Die „B.- u. H.-Z." schreibt: Alle Nachrichten, sowohl die hier in gewöhnlich unterrichteten Kreisen verbreiteten, als auch die von Wien, Frankfurt und Kopenhagen kommenden vereinigen sich, es wahrscheinlich zu machen, daß die schleswig-holsteinische Angelegenheit zu weiteren Verwickelungen nicht führen werde. Seit der Ankunft des Kammerherrn v. Irminger, der von dem Könige Christiau IX. an die Höfe der beiden deutschen Großmächte abgeschickt ist, um die Thronbesteigung seines Souverains förmlich zu notificiren, zugleich aber auch dessen Bereitwilligkeit zur Befriedigung der gerechten Ansprüche des deutschen Bundes auszusprechen, ist hier die Ueberzeugung vorherrschend, daß wahrscheinlich noch vor der förmlichen Ausführung der Executionsmaßregeln der Weg der Verhandlungen von neuem beschritten werden dürfte. Daß allerdings keine Aussicht vorhanden ist zu einem Arrangement, welches die Elbherzogthümer ganz von Dänemark abtrennt oder auch nur die Successionsordnung in Holstein ändert, auf diesen Wegen zu gelangen, braucht in Anbetracht der bekannten Stellung der beiden deutschen Großstaaten zu den londoner Festsetzungen nicht erst gesagt zu werden.

[Die englische Post.] Einer telegraphischen Benachrichtigung an das General-Post-Amt zufolge ist die englische Post, aus London Früh den 3. d. Mts., am 4. d. Mts. Früh in Köln noch rückständig gewesen.

Stettin, 3. Dez. [Nichtbestätigung.] Der von der Stadtverordneten-Versammlung zu Grabow zum Beigeordneten des Magistrats und Stellvertreter des Bürgermeisters gewählte Dr. Jentsch, welcher als Wahlmann für die liberalen Candidaten gestimmt hatte, ist, wie die „Oder-Zeitung" meldet, von der Regierung nicht bestätigt worden.

Danzig, 3. Dez. [Oberbürgermeister v. Winter.] Wie das „Danz. D." meldet, ist der Oberbürgermeister v. Winter schwer erkrankt.

Deutschland.

In Sachen Schleswig-Holsteins.

München, 2. Dez. [Die Adresse an den König.] Die von den beiden Gemeindecollegien der Residenzstadt an Se. Majestät den König gestern abgesendete Adresse lautet:

„In ernster Stunde wenden sich die allerunterthänigst unterzeichneten beiden Gemeindecollegien von München an Ew. kgl. Majestät. Die Ehre Deutschlands ist in Schleswig-Holstein verpfändet, und ihre Einlösung die heiligste unabweisbare Aufgabe. Alle Gemüther sind in fieberhafter Aufregung, und alle Blicke richten sich nach dem Monarchen, der von jeher die festeste Stütze der Rechte Schleswig-Holsteins gewesen. Ueberzeugt, daß Ew. kgl. Majestät mit vollstem Herzen in dieser schweren Stunde zu Ihrem Volke stehen, erlauben sich die beiden Gemeindecollegien in tiefster Treue und Anhänglichkeit dem einstimmigen Wunsche der Hauptstadt und des ganzen Vaterlandes Ausdruck zu geben, und die Bitte an Ew. königl. Majestät zu richten, in Ihre getreue Hauptstadt zurückzukehren, welche Ihrer Ankunft täglich mit heißer Sehnsucht entgegensieht und Sie mit Jubel begrüßen wird. München, 1. Dez. 1863." (Folgen die Unterschriften.)

München, 2. Dez. [Dänische Censur des Telegraphen.] Der Rector der münchener Universität, Prof. Dr. Pözl, theilt in der „Isar-Zeitung" folgendes Faktum mit:

Am 28. v. M. hatten aus Anlaß des Geburtsfestes des Königs die Professoren der münchener Universität zu einem Diner sich vereinigt, wobei auch ein Toast auf die kieler Professoren ausgebracht, und deren patriotischer Haltung die Anerkennung der Versammlung ausgesprochen wurde. Auf den Wunsch dieser wurde der Toast sofort an den Rektor der Universität Kiel telegraphirt. Am 30. v. Mts. Abends erhielt Rektor Dr. Pözl die folgende Antwort: „Ihr Telegramm vom 28. d. Mts. an den Rektor der Universität Kiel kann wegen Unzulässigkeit seines Inhalts nicht an den Adressaten ausgeliefert werden. Königl. Telegraphisten-Station Kiel."

* **Dresden,** 4. Dezbr. [Aus der sehr langen Antwort des Ministers v. Beust] auf eine die schleswig-holstein'sche Frage betreffende Interpellation (s. die telegr. Dep. im heutigen Morgenblatt) theilen wir den Schluß mit:

„Sachsen hat damals (als der londoner Vertrag unterzeichnet wurde) die Sache mit der größten Vorsicht angefaßt. Es ist nicht geschehen, daß man das Protokoll mit unterzeichnete, oder ein Zusatzprotokoll mitunterzeichnet hat, es ist auch in der Erwiderungsnote, welche an die verschiedenen Mächte erging, nicht das Wort „Beitritt", sondern das Wort „Beistimmung" gewählt worden, und daß das nicht ein Wort war, auf das man keinen Werth gelegt hat, geht daraus hervor, daß in dem Concepte, das sich bei den Akten befindet, das Wort „Beitritt" ausgestrichen, und dafür „Beistimmung" gesetzt wurde. Demnächst aber, und das ist viel wichtiger, wurde ausdrücklich vorbehalten, und in die Erwiderung gesetzt, daß die sächsische Regierung mit dieser Beistimmung nicht gemeint sei, den Beschlüssen, welche der deutsche Bund durch das Organ der Bundesversammlung einmal in dieser Frage zu fassen in die Lage kommen könnte, irgendwie vorzugreifen. Dieser Vorbehalt ist aber von der Regierung in ihrer Gesammtheit, noch ehe ich meine Erklärung abgab, geprüft worden, und man war einstimmig und ohne Bedenken überzeugt, daß die Ansicht der sächsischen Regierung dadurch vollkommen frei gestellt sei in ihrer Abstimmung, und von dieser Freiheit wird sie den unbeschränktesten Gebrauch machen. Sie ist durch diesen Vorbehalt in eine ganz freie Lage gestellt, abgesehen von dem Umstande, daß alle die Vorbedingungen und Voraussetzungen, auf welche die damalige Zustimmung zum Protokoll sich gründet, nicht verwirklicht worden, und daß also von dänischer Seite die Zusicherungen, welche die sächsische Regierung ernst nehmen zu dürfen glaubte, sich nicht bewährt haben. Nun, meine Herren, werden sie sagen, und mit Recht, daß man in diesem Saale und außerhalb desselben mehr erwartet und verlangt, als die Aufklärung darüber, was die Acten des sächsischen Ministeriums in der Sache des Protokolles enthalten. Ich hatte gehofft, als ich gestern die Beantwortung für heute zusagte, daß es mir möglich sein würde, der Kammer gute Nachrichten zu bringen, ich hatte gehofft, daß gestern endlich in Frankfurt der schon längst erwartete Beschluß gefaßt sein würde; es ist nicht geschehen; unsere und Ihre Geduld wird noch eine Probe zu bestehen haben. Indeß rechne ich darauf, daß der morgende Tag nicht in der Weise verstreichen werde, wie der gestrige. Die Regierung beklagt das Zögern aufrichtig, aber ich spreche nur die Ueberzeugung aus und verdecke damit nicht, was ich verdeckt wissen möchte, wenn ich sage, man beunruhige sich nicht so sehr über das Zögern. Es wäre das Zögern trostlos, wenn es hervorginge aus Mangel an gutem Willen und aus Mangel an Entschlossenheit der verschiedenen deutschen Regierungen. Das ist nicht der Grund. Guter Wille, für deutsches Recht und deutsche Interessen einzutreten und rasch, entschieden vorzugehen, er besteht in Berlin und Wien so gut wie in den mittlern und kleinern Staaten. Der Aufenthalt, der hierbei eingetreten ist, liegt darin, daß der Standpunkt, den die sächsische Regierung in der Kammer eingenommen hat, festgehalten wurde, im Gegensatze zu andern Ansichten, welche vielleicht ein augenblicklicheres rascheres Handeln zur Folge hätten, aber wobei nach unserer Ansicht nicht die Autorität des Bundes und die Frage, um deren Lösung es sich wesentlich handelt, für seine Entscheidung vollkommen gewahrt bleiben würden, und daran halten wir fest. Wir wollen gern zugeben und erkennen es sehr wohl an, daß die beiden deutschen Großmächte wichtige Gründe haben, so zu verfahren, wie sie es thun, allein wir glauben auf anderer Seite, wie ich es bereits in meiner letzten Erklärung ausgesprochen habe, daß sie keine gerechten Gründe haben, das Verfahren, wie meine letzte Erklärung es andeutete, zu beanstanden. Denn wie große Rücksichten sie auch darauf zu nehmen haben, daß ihr Wort nicht in Zweifel gezogen werde, daß das treue Festhalten an dem gegebenen Versprechen, an den einmal eingegangenen Verpflichtungen nicht wankend gemacht werde, so ändert das doch nichts an der Wahrheit des Satzes, daß der londoner Vertrag den Bundesvertrag, der älter ist, nicht alteriren konnte, weil er unter anderen Contrahenten abgeschlossen wurde, als der londoner Vertrag abgeschlossen ist. Die Bundesakte und die Schlußakte können nicht davon berührt werden; und halten wir auf diesem Standpunkte fest aus, so bin ich überzeugt, daß die drohende Gefahr von außen der Verwirklichung unserer Wünsche nicht entgegen treten werde; man wird sich mehr und mehr von der Billigkeit unserer Ansprüche überzeugen. — Etwas besser ist es schon in der Sprache auswärtiger Blätter geworden. Jetzt liegt mir eben ein Artikel der „Times" vor, der einen angenehmen Contrast bildet zu den Artikeln, wie wir sie bisher zu lesen gehabt haben, wo unter Anderm von der skandalösen Aufführung der deutschen Regierungen die Rede war. Halten wir also fest an dem Standpunkte, den wir hier eingenommen haben, und zweifeln wir nicht, daß das Handeln bald den Worten folgt. Möge aber auch im Volke das Vertrauen sich befestigen und die ruhige Haltung bewahrt werden. Es ist gut, gerade dem Auslande gegenüber gut, daß unser Volk nicht aufhört, seine Sympathien zu bethätigen; es ist gut, wenn man fortfährt, die Opferwilligkeit und Opferfreudigkeit auszusprechen; und wenn hie und da auch ein abenteuerlicher Gedanke unterläuft, so ist das in solchen Augenblicken allgemeiner Begeisterung nicht zu vermeiden. Allein man vergesse auch nicht, daß die deutschen Fürsten, wenn sie etwas erreichen sollen, das deutsche Volk hinter sich haben müssen, daß aber, wenn das dentsche Volk sich zwischen seine Fürsten und die Feinde Deutschlands stellen wollte, dann für die Fürsten eine andere traurige Aufgabe sich ergeben würde, der sie sich aber nicht entziehen könnten, und wobei nur die Feinde Deutschlands am meisten sich freuen würden. Ich hoffe, meine Herren, daß in Sachsen das Verhältniß so fortbestehen werde, daß der Fürst voran dem Volke geht und das Volk hinter ihm steht, ich hoffe, daß Sachsen dabei bleibt und daß man später sagen wird, Sachsens Regierung habe ihre Schuldigkeit gethan."

Oldenburg, 1. Dez. [Gegen Christian IX.] Bei uns sind durch Ministerial-Erlaß vom 28. v. M. die großherzoglichen Behörden angewiesen, da der deutsche Bund den Regierungsantritt des Königs Christian IX. von Dänemark in Beziehung auf die Herzogthümer Schleswig-Holstein und Lauenburg noch nicht anerkannt, auch der Großherzog gegen denselben Verwahrung einzulegen sich habe bewogen finden müssen — im geschäftlichen Verkehr mit den im Namen des Königs Christian IX. dort faktisch fungirenden Behörden alles zu vermeiden, woraus eine Anerkennung könne gefolgert werden; insbesondere hätten sie sich statt der Prädikate „königlich" und „herzoglich" der sonst üblichen Bezeichnungen zu bedienen. (Wes. Z.)

Bamberg, 1. Dezbr. [Eintritt in die schlesw.-holst. Armee.] Herrn v. Künßberg-Mandel sind in Folge eines Aufrufs bereits 122 Anmeldungen zum Eintritt in die zu bildende schleswig-holsteinische Armee zugegangen. Er wird sich nun selbst nach Gotha begeben, um Instructionen zu erholen und sich vom weiteren Stande der Dinge zu überzeugen. (N. A.)

Oesterreich.

Wien, 4. Dez. [Die Rechberg'sche Beantwortung der Interpellation in größerer Ausführlichkeit.] In der eben stattfindenden Sitzung des Abgeordnetenhauses beantwortet Graf Rechberg die Interpellation Rechbauers. Er giebt eine ausführliche Darstellung der Sachlage, äußert sich befriedigt über das Einverständniß mit Preußen und bezeichnet folgende Gesichtspunkte als leitend für beide deutsche Mächte. Der londoner Vertrag habe für seine Theilnehmer bestimmte völkerrechtliche Verbindlichkeiten begründet, mit welchen sie sich auch in ihren Abstimmungen am Bunde nicht in Widerspruch setzen dürfen. Im Verhältnisse zwischen Deutschland und Dänemark bilde aber der londoner Vertrag mit den vorausgegangenen Stipulationen ein Ganzes, und wenn Dänemark den Vertrag anrufe, so könnten Oesterreich und Preußen antworten, daß Dänemark vorher die Voraussetzungen des Vertrages zu erfüllen habe. Christian IX. habe seine Regierung mit einem offenen Bruch jener Stipulationen begonnen; daher hätten Oesterreich und Preußen für Suspension der holsteinschen Stimme am Bunde und schleunigste Ausführung des Executionsbeschlusses gestimmt. Daß die Execution eine Anerkennung in sich schließe, sei nicht stichhaltig. Die Erbfolgefrage bleibe vollkommen vorbehalten. Mit dem in Kopenhagen herrschenden, die Rechte und das Selbstgefühl Deutschlands verletzenden Systeme müsse entschieden Abrechnung gepflogen werden, damit von Mißachtung verfassungsmäßiger unter dem Schutze des Bundes stehender Rechte nicht mehr die Rede sein könne. Oesterreichische Truppen ständen bereit, auf das erste Aviso von Frankfurt an die Unterelbe abzurücken. Für ein gewaltsames Eingreifen in die Erbfolgefrage könne dagegen Oesterreich keine Verantwortlichkeit übernehmen. Es erkenne an, daß der Bund, welcher dem londoner Vertrage nicht beigetreten, diese Frage zu prüfen habe; aber dieselbe sei nach allen Richtungen hin bestritten. Ein Zurückgreifen auf den Rechtsstandpunkt vor dem londoner Vertrage sei in seinen Folgen für Deutschlands Interessen nicht zu übersehen; und einer Execution müsse ein Richterspruch vorhergehen. Lauenburgs Zugehörigkeit zur dänischen Krone sei unantastbar. Es sei nicht zu übersehen, daß die Näherberechtigten in Dänemark und der dänische Reichsrath der Erbfolge der glücksburger Linie nur in der Voraussetzung, daß diese Erbfolge die ganze Monarchie zusammenhalten werde, zugestimmt hätten, daß die augustenburgischen Fürsten in ihren Protesten ihre Erbrechte nicht blos auf Schleswig-Holstein, sondern auf alle oldenburgische Lande gewahrt hätten. Graf Rechberg erklärt schließlich, Oesterreich sei entschlossen mit Preußen zusammen zu gehen, Recht und Vertrag auch in dieser Frage zu achten und innerhalb der Grenzen des Rechtes für die Interessen Deutschlands und deutscher Stammesgenossen mit aller Macht einzustehen.

(Die vorstehende Depesche gebrauchte zur Zurücklegung des Weges von Wien nach Berlin fünf Stunden.)

Krakau, 1. Dez. [Regierungs-Maßregeln.] Auffallend ist eine Maßregel, von der Krakau betroffen wurde, daß nämlich gewisse Straßen und Plätze, wie die Grodzkergasse, der Ringplatz und die Weichselgasse starke Einquartierungen erhielten; in jedem Hause sind wenigstens 5 Soldaten. Mehreren Hauseigenthümern, die die ihnen zugeschickten Soldaten auf eigene Kosten in andern Häusern unterbringen wollten, soll bedeutet worden sein, daß die einmal verhängte Einquartierung in den betreffenden Häusern verbleiben müsse; nicht ohne Bedeutung dürfte es bei dieser Maßregel vielleicht gewesen sein, daß sich in der Weichselgasse die Landeshauptkasse befindet. Ferner erzählt man, es sei dem gesammten Beamtenstande ein Erlaß zugekommen, wonach die Beamten in dieser kritischen Zeit nochmals an ihren Eid der Treue erinnert, sie aufgefordert werden, ihren Pflichten gegen die Regierung nachzukommen, und dabei für entgegengesetzte Fälle mit der ganzen Strenge des Gesetzes gedroht wird; andererseits aber würde sich der ergebene Pflichteifer einer besonderen Berücksichtigung und Beförderung zu erfreuen haben. (Presse.)

Dänemark.

† **Kopenhagen,** 2. Dez. [Erhöhte Kriegs-Aussichten. — Contrahirung einer Staats-Anleihe. — Sonstiges.] Die Kriegsbesorgnisse mehren sich mit jeder Stunde, und ich muß bekennen, daß auch ich nicht länger ein Fünkchen Hoffnung in die Aufrechthaltung des Friedens zwischen Dänemark und Deutschland setze. Die gestern erfolgte Rückreise des allerhöchst hierher berufenen Grafen Reventlow-Criminil und des Barons Karl von Scheel-Plessen hat eben meine letzte Hoffnung zertrümmern müssen, weil auf die Weise der letzte Versuch rücksichtlich einer gebotenen interimistischen Aussöhnung zwischen der dänischen und der deutschen Nationalität gescheitert ist. Allerdings wird mir andererseits berichtet, daß der Präsident des holsteinischen Landtags, Hr. v. Plessen, König Christian dem Neunten in dem letzten Augenblicke seines Hierseins gelobt, nöthigenfalls dem Wohle der dänischen Gesammt-Monarchie seine Kräfte spenden zu wollen, allein dies hat in Anbetracht der hochernsten Eventualitäten, denen wir entgegenschreiten, meines Erachtens sehr wenig zu bedeuten. Oder will man etwa in der Vorlage an den Reichsrath, welche augenblicklich von dem Finanzminister Fenger vorbereitet wird und in der von der Contrahirung einer dänisch-schleswigschen Staatsanleihe zum Betrage von 11¼ Millionen Thalern (3¾ Mill. sollen sofort, 7½ Millionen je nach den Umständen später in Gebrauch gezogen werden) die Rede ist, ein dänisches Friedenszeichen erkennen, oder aber die Aufforderung des Kriegsministers Lundbye, welche heute zum Zwecke der Gewinnung von Hilfs-Intendanten, Magazin-Verwaltern, Lazareth-Verwaltern, Bäckern, Schmieden u. s. w. für die Armee erlassen worden ist, so ausdeuten? Ich glaube schwerlich, und wenn ich dann noch hinzufüge, daß alsbald auf der Elbe und auf der Eider dänische Kriegsfahrzeuge kreuzen werden, um einen Feind aus dem Süden abzuwehren und in seinem Vordringen gen Norden zu beeinträchtigen, an der Elbe wohl auch, um eine eventuelle Blokade zu vollziehen, so wird sicherlich jegliche Friedenshoffnung hinschwinden müssen. — Dem Reichsrath ist heute wiederum eine Sammlung auf die Entwickelung der deutsch-dänischen Streitfrage bezüglichen Aktenstücke mitgetheilt worden, doch ist darin nur eine Depesche neuesten Datums, nämlich die Circulardepesche des Herrn v. Bismarck an den Herrn v. Balan dahier vom 20. v. Mts., in welchem Schriftstück gegen die regierungsseitig angebahnte Einverleibung des Herzogthums Schleswig in das eigentliche Königreich Dänemark Protest erhoben und an die entgegengesetzten Verpflichtungen der dänischen Regierung aus den Jahren 1851—52 erinnert wird. — Die kgl. preußische Kutterbrigg „Musquito" ist gestern, aus dem Norden kommend, hier vorbeipassirt. — Die amtliche „Berlingsche Zeitung" dementirt nach officieller Mittheilung die Meldung der stettiner „Ostsee-Zeitung", betreffend den Ankauf der beiden conföderirten Widderschiffe, welche bekanntlich in England mit Beschlag belegt worden sind, für Rechnung der preußischen Regierung.

Rußland.

St. Petersburg, 1. Dez. [Sendung nach Dänemark.] Wie ich soeben höre, geht Herr Staatsrath von Ewers, vom Ministe-

rium des Aeußern, dieser Tage nach Kopenhagen, um daselbst im Namen der russischen Regierung eine „Höflichkeitsmission" zu erfüllen. Herr v. Ewers war früher Geschäftsträger in Brasilien und auch eine Zeit lang Gesandtschaftssecretär in Kopenhagen gewesen und ist mit der deutschen Politik sehr wohl bekannt. Mir will es bedünken, als habe er mehr als eine Höflichkeitsmission zu bestellen. Derselbe gehört übrigens zur hiesigen deutschen, streng conservativen Partei.

Unruhen in Polen.

Warschau, 3. Dezbr. [Russificirung des augustowoschen Gouvernements. — Das Laternentragen.] Der „Dziennik" bringt immerzu Mittheilungen aus Wilna, wonach dort Deputationen aus dem Augustowoschen bei Murawieff erschienen sind, die Bitte vortragend, daß in jenem polnischen Gouvernement russische Rechte und eine russische Verwaltung eingeführt werden sollen. Sollte noch Jemand an dem Vorhandensein der Absicht zweifeln, das Gouvernement Augustowo vom Königreich zu trennen, so muß ihm doch die Ausdauer, mit der man jene Adressen zu erlangen sich bemüht, das Wahre zeigen. Eine im höheren Auftrage von dem hiesigen Ober-Polizeimeister erlassene Aufforderung an alle Bürger des Gouvernements Augustowo, welche in Warschau weilen, befiehlt diesen, sofort in ihre Heimath zurückzukehren. Liegt nicht darin ein Beweis, daß man zwischen dem Gouvernement Augustowo und der Residenz des Königreichs diejenige Scheidewand aufrichtet, welche zwischen dem Kaiserreich und dem Königreich schon besteht, und daß Augustowo zu Ersterem gehört? — Im „Dziennik" ist ein Telegramm mitgetheilt, welches Graf Berg von Mitgliedern des deutschen Clubs in Moskau erhalten hat. Die Herren bewundern die Klugheit des tapfern Grafen, mit welcher er nach dem Angriff auf sein Leben, das Land zu beruhigen strebt, und drücken ihm ihre tiefste Theilnahme aus. Die unter dem Telegramm unterschriebenen Aeltesten sind lauter deutsche Namen. Das amtliche Blatt erwähnt, daß derselbe Club an Murawieff eine ähnliche Depesche gerichtet hat. — Für das Nichttragen einer Laterne in den vorschriftsmäßigen Stunden wird bekanntlich die Person, welche sich dessen schuldig macht, über Nacht in Haft gehalten. Personen aus den sogenannten niedrigeren Ständen pflegte in der Regel vor ihrer Entlassung noch eine, wenn auch nicht große Zahl Prügel ertheilt zu werden. Da aber die Prügelei von der ausländischen Presse gar heftig getadelt wurde, so ist sie für die Laternen-Uebertretung abgestellt, und durch die Strafe ersetzt, daß die ohne Laterne betroffenen Personen 1 bis 3 Tage öffentlich an den Arbeiten mithelfen müssen, welche die Militärbehörde in den Straßen ausführen läßt.

Amerika.

New-York, 18. Novbr. Seit dem 2. d. M. giebt es keinen Staat der Union mehr, in welchem nicht die Nationalflagge weht. In diesen Tagen ist die von General Banks befehligte Expedition, die in den letzten Tagen des vorigen Monats von New-Orleans abgegangen war, an der Mündung des Rio-Grande in Texas gelandet. Widerstand, der diesen Namen verdiente, hat sie nicht gefunden, und die Ausschiffung — ein nichts weniger als gefahrloses Unternehmen, da auf der Barre nur 9 Fuß Wasser sind — ist bei günstigem Wetter glücklich von statten gegangen. Es scheint, daß die Kriegstlist, den Feind durch die von Brashear City aus (West-Louisiana) nach der Ostgrenze von Texas aus vorgeschickte Land-Expedition irre zu führen, die gewünschte Wirkung gehabt, d. h. West-Texas von Rebellen entblößt hat. Brownsville (dem mexicanischen Schmuggelhafen Matamoras gegenüber) soll ohne alle Besatzung sein, so daß die Occupation desselben ohne Kampf erfolgen konnte.

Auch wenn die Expedition zu gar keinem weiteren Resultate, als der Occupation von Brownsville führte, so wäre die Mühe schon reichlich belohnt. Denn dieses, resp. Matamoras, war der wichtigste Ein- und Ausfuhrhafen der „Conföderirten", viel wichtiger, als Charleston, Wilmington, Savannah und Mobile zusammengenommen. Als die Expedition landete, zählte sie nicht weniger als einige 30 Seeschiffe in dem Hafen von Matamoras, der ihrer sonst Jahr aus Jahr ein wohl kaum 3 gesehen. Leider soll die Expedition einige Tage zu spät gekommen sein, um eine Sendung von 30—40,000 englischer Büchsflinten abzufangen. Weht über Brownsville erst die Bundesflagge, so braucht sich auch Louis Napoleon nicht mehr zu geniren, die von ihm verhängte Blocade der mexicanischen Küste auch auf Matamoras auszudehnen. Wie man sich vielleicht erinnern wird, hatte er, in vorsorglicher Rücksicht auf seine „conföderirten" Freunde, den nordöstlichsten Theil der mexicanischen Küste, von wo die Rebellen ihre Waffen, Munition ꝛc. bezogen und ihre Baumwolle verschifften, ausdrücklich von der Blocade ausgeschlossen. — Zu hoffen, daß die Banks'sche Expedition den so schwer bedrängten deutschen und auch amerikanischen Unionisten im westlichen Texas Hilfe bringen werde, ist es für jetzt wohl noch zu früh. Das Land zwischen dem Rio Grande und dem Nueces ist gar zu menschenarm und die Entfernungen sind gar zu groß, als daß dort ein förmlicher Feldzug unternommen werden könnte. Die militärischen Operationen werden sich auf Reiterei-Streifzüge beschränken müssen und es kommt darauf an, ob die seit drittehalb Jahren unter einer eisernen Schreckensherrschaft fast zermalmten Unionisten in Texas noch Kraft und Lust dazu haben, bei solchen Operationen mitzuwirken.

Während das Sternenbanner soeben an der äußersten Südwestgrenze aufgepflanzt wird, muß man in aller Eile an der Nordgrenze Vorkehrungen gegen eine ganz unerwartete, unter dem Schutze der englischen „Neutralität" bereitete Gefahr treffen. Es ist ein Complot entdeckt worden, welches nichts Geringeres bezweckt, als die Entsendung einer bewaffneten Expedition von Canada nach der im Erie-See bei Sandusky liegenden Johnsons-Insel, auf der über 2000 gefangene Rebellen detinirt werden, die Befreiung dieser Gefangenen und einen Raub- und Verheerungszug gegen die an den Ufern der großen Binnenseen gelegenen Städte, besonders Buffalo, Cleveland, Sandusky und Detroit. Ein Rebellenschiff, welches die Blocade von Wilmington gebrochen, hatte einige hundert Rebellen-Soldaten nach Canada gebracht, die dort zu der bezeichneten Expedition organisirt worden waren. Das Complot war seiner Ausführung schon bis auf wenige Tage nahe gerückt, ehe die englischen Colonial-Behörden der Regierung zu Washington Anzeige davon machten. Freundnachbarliche Rücksichten haben bei den an giftiger Bosheit gegen die „Yankees" selbst alle englischen Flunkeys hinter sich lassenden „Canucks" die Warnung gewiß nicht veranlaßt, höchstens eine angemessene Furcht vor den Folgen. Denn wenn durch eine auf canadischem Boden ausgerüstete Piraten-Expedition eine der blühenden Städte am Erie-See zerstört worden wäre, so hätten alle Seward's und Lincolns der Welt nicht vermocht, einen Rachefeldzug unserer Grenz-Bevölkerung zu verhindern.

Die Verschwörung zu Raub, Mord und Brand scheint überhaupt zu einem der wichtigsten Kriegsmittel der Barbaren des Südens werden zu wollen. In einem der kürzlich auf dem Mississippi abgefangenen Postsäcke hat man einen Brief von Jefferson Davis gefunden, worin er auf eine an ihn ergangene Anfrage erklärt, daß er die Bildung geheimer Vereine behufs Verbrennung der Transport- und Passagier-Dampfschiffe auf dem Mississippi höchlich billigt. Es ist schon in früheren Mittheilungen erwähnt worden, daß durch solche Mordbrennerei Dutzende der werthvollsten Schiffe zerstört und leider auch viele Menschenleben verloren gegangen sind. Das neueste schreckliche Ereigniß der Art ist die am 13. d. M. unweit New-Madrid erfolgte Verbrennung des Dampfbootes „Sunyside" mit 1380 Ballen Baumwolle. 30 Passagiere, davon 9 Frauen und 6 Kinder, fanden ihren Tod in den Flammen oder Fluthen.

Schlimmer selbst, als diese Art von Scheußlichkeiten der Rebellen, sind diejenigen, welche sie an den in Richmond verwahrten kriegsgefangenen Bundessoldaten verüben. Während die gefangenen Rebellen im Norden verhätschelt, mit bequemer Behausung, warmer Kleidung, guter Kost, ja selbst mit vielen Luxusgegenständen und Geld reichlich versehen werden, schmachten die gefangenen Bundessoldaten zu Richmond in grauenhaften Kerkern, oder ohne alles Obdach unter freiem Himmel, und werden von den Rebellen systematisch todtgehungert. Das ist nicht figürlich zu verstehen, sondern zur Schande der Menschheit buchstäblich. Die Ration der Gefangenen ist auf ⅛ Pfund Brodt täglich herabgesetzt, Fleisch wird ihnen gar nicht mehr verabreicht. Am 29. October trafen zu Annapolis 180 ausgetauschte Gefangene aus Richmond ein. Von diesen starben in den ersten sechs Tagen nicht weniger als 53 Hungers. Das heißt, sie waren schon zu demjenigen Stadium des Verhungerns gelangt, daß alle Kunst der Aerzte nicht vermochte, den zerstörten Ernährungs-Mechanismus ihrer ausgemergelten Körper wieder in Thätigkeit zu versetzen, und sie unter den Qualen des Tantalus verschmachten mußten. Die Berichte der Ueberlebenden und einiger Offiziere, die so glücklich gewesen sind, ihre Entweichung nach Yorktown zu bewerkstelligen, lassen keinen Zweifel daran, daß noch viele Hunderte von den 13,000 Gefangenen in Richmond einem gleichen Schicksale verfallen sind. Und was das Gräßlichste ist, der Ton des herausfordernden Hohnes, in welchem die richmonder Blätter von diesen Qualen reden, macht es fast zur Gewißheit, daß die Marterung der Gefangenen erfolgt, um die Bundesregierung zu zwingen, daß sie die eingestellte Auswechselung unter den von den Rebellen gestellten frechen Bedingungen wieder aufnehme. Von diesen Bedingungen geht die wichtigste dahin, daß die Offiziere und Soldaten der Neger-Regimenter von der Auswechselung ausgeschlossen, und von den Rebellen nicht als ehrliche Kriegsgefangene, sondern als dem Tode resp. der Sklaverei verfallene Verbrecher behandelt werden sollen! Natürlich hat sich die diesseitige Regierung auf's Entschiedenste geweigert, auf eine solche Bedingung einzugehen, und wird sich hoffentlich in ihrer Weigerung auch durch die schrecklichste Entfaltung der Bestialität des Sklavenhalterthums nicht beirren lassen. Für jetzt hat sie einen Versuch gemacht, die Gefangenen in Richmond selbst zu verproviantiren, mit Kleidern ꝛc. zu versehen. Eine ganze Schiffsladung voll Lebensmittel ꝛc. ist dieser Tage unter Parlamentärsflagge von Fort Monroe nach Richmond abgegangen. Bleibt abzuwarten, ob die Rebellen diese Sendung wirklich den Gefangenen zustellen, oder confisciren werden. Zu schlecht sind sie für letzteres nicht.

Ueber die militärischen Operationen in Virginien ist so gut wie Nichts zu meld.n. Das Bundesheer nimmt wieder seine alte Stellung bei Culpepper ein, die es vor dem Flankenmarsche Lee's hatte. Dieser hat am Cedar Mountain (nördlich vom Rapidan, wo im Sommer v. J. Banks dem verstorbenen „Stonewall" Jackson eine Schlacht lieferte, und südlich vom Rapidan) feste Stellungen und die Vortheile, welche diese ihm gewähren, gleichen wohl das numerische Verhältniß zwischen beiden Heeren aus. Nach all' den großen Dingen, die von Meade's neuem Vorrücken erwartet worden waren, hat es nun doch den Anschein, als wolle er sich in Winterquartiere begeben. Hätte er nicht Washington zu schützen, so würde es ihm nicht allzu schwer werden, durch einen Marsch um Lee's rechte Flanke herum diesen und Richmond zugleich zu gefährden. — In Westvirginien hat der Brigade-General Averill mit einem unabhängigen kleinen Corps dem an den Quellen des Greenbrier hausenden Rebellenhaufen des Generals Scholz eine schwere Niederlage beigebracht, Lewisburg besetzt, und bedroht nun die Virginia-Tennessee-Eisenbahn bei Salem. — In der Lage bei Chattanooga hat eine wichtige Veränderung nicht stattgefunden; doch scheint es, daß Bragg sich concentrirt und verstärkt habe, und sich zur Durchbrechung der Linie Bridgeport-Chattanooga anschicke. (N. Z.)

Breslau, 5. Dezbr. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Heiligegeist-Straße Nr. 4 ein weiß, schwarz und lila gestreifter kattunener Frauenrock, zwei weiße leinene Mannshemden, ein neues weißleinenes Knabenhemd, ein Paar weiße Parchent-Beinkleider, ein weißes Handtuch und ein bereits gebrauchtes feines leinenes Tischtuch; Altbüsser-Straße Nr. 14 vier Stück Unterbetten und ein Topf mit fünf Quart Butter; Grünebaumbrücke Nr. 1 ein messingner Mörser mit Stampfer; von einem auf dem Neumarkte unbeaufsichtigt stehen gelassenen Wagen ein blauer Tuchmantel mit Kragen und blau und grau gestreiftem Futter.

Außerhalb Breslau ein Stück grauer Düffel, 2 Schock weiße Leinwand, 8 Stück weiße Leinwand von verschiedener Länge, 1 Stück weißer Cambry, 2 Stück blau und weiß und resp. blau, braun und weiß gemustertes leinenes Kleiderzeug, mehrere Reste von Kleiderzeugen, mehrere Stück weißer Barchent, eine Mandel rohes Garn und ein Packet verschiedene Rechnungen auf G. Feist in Stroppen lautend.

Gefunden wurden: ein messingner Hundemaulkorb mit der Steuermarke Nr. 3731 pro 1863 versehen; drei kleine an einem Ringe befindliche Schlüssel, ein Ballen rother Parchent, ein Schlüssel, ein weißes Taschentuch.

Angekommen: Se. Durchl. Fürst v. Sulkowski a. Schloß Reisen. Se. Durchl. Fürst Bannisotti a. Venedig. v. Dobrowolski, kais. russ. Capitän, a. Warschau. Richard Wagner, Kapellmeister a. Wien. (Pol.-Bl.)

Meteorologische Beobachtungen.

Der Barometerstand bei 0 Grd. in Pariser Linien, die Temperatur der Luft nach Reaumur.	Barometer.	Luft-Temperatur.	Windrichtung und Stärke.	Wetter
Breslau, 4. Dez. 10 U. Ab.	333,97	+ 2,4	SW. 2.	Heiter.
5. Dezbr. 6 U. Mrg.	336,14	2,4	SW. 2.	Trübe.

Breslau, 5. Dez. [Wasserstand.] O.-P. 13 F. 4 Z. U.-P. — F. 10 Z. Eisstand.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Paris, 4. Dezbr., Nachm. 3 Uhr. Die 3proz. eröffnete zu 67, stieg auf 67, 10 und schloß unbelebt und bei geringem Geschäft zu diesem Course. In den übrigen Werthpapieren zeigte sich eine steigende Tendenz. Schluß-Course: 3proz. Rente 67, 10. Italien. 5proz. Rente 71, 60. Italien. neueste Anleihe —. 3proz. Spanier —. 1prz. Spanier —. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 397, 50. Credit-Mobilier-Aktien 1036, 25. Lombard. Eisenb.-Aktien 517, 50.

Kopenhagen, 4. Dez., Nachm. Der Finanzminister hat heute 3 Uhr Nachmittags im Reichsrathe ein Gesetz wegen Aufnahme einer Anleihe von 10 Millionen eingebracht.

Wien, 4. Dezbr., Nachm. 12½ Uhr. Creditaktien beliebt. 5prozentige Metalliques 74, 15. 4½proz. Metalliques 65, 10. 1854er Loose 90, 50. Bank-Aktien 785, —. Nordbahn 166, 80. National-Anlehen 80, 80. Credit-Aktien 178, 50. Staats-Eisenbahn-Aktien-Cert. 186, —. London 121, 60. Hamburg 91, 50. Paris 48, —. Gold —. Böhmische Westbahn 151, 50. Neue Loose 138, 30. 1860er Loose 91, 85. Lomb. Eisenbahn 250, —.

Frankfurt a. M., 4. Dez., Nachm. 2 Uhr 30 Minuten. Günstige Stimmung für österreichische Spekulations-Papiere. Finnländische Anleihe 83⅝. Schluß-Course: Ludwigsh.-Bexbach 139¾. Wiener Wechsel 95⅝. Darmst. Bank-Aktien 209. Darmst. Zettel-Bank —. 5proz. Metalliques 58¾. 4½prozentige Metalliques 50½. 1854er Loose 71. Oesterreich. National-Anleihe 63⅝. Oesterr.-Franz. Staats-Eisenb.-Aktien 181. Oesterreichische Bankantheile 758. Oesterreich. Credit-Aktien 170. Neueste österreichische Anleihe 74¼. Oesterreich. Elisabetbahn —. Rhein-Nahebahn 24. Hessische Ludwigsbahn —.

Hamburg, 4. Dez., Nachm. 2 Uhr 30 Min. Die Course waren Anfangs niedriger, Valuten flau, Wetter stürmisch. Schluß-Course: National-Anleihe —. Oesterr. Credit-Aktien 71¼. Vereinsbank —. Nordd. Bank 100½. Rheinische 91½. Nordbahn 52¼. Disconto 4¾. Wien 95, 00. Petersburg 28⅝.

Hamburg, 4. Dez. [Getreidemarkt.] Weizen stille, loco billiger erlassen. Roggen stille, unverändert. Oel loco und pr. Dezbr. 23¾, pr. Mai 24½. Kaffee 2200 Sack Laguyra zu 7¼—8 verkauft. Zink ohne Umsatz.

Berlin, 4. Dez. Die Unentschiedenheit in der politischen Situation bestimmte die Börse auch heute zu einer zuwartenden Haltung. Auch die Lage der Geldmärkte des Auslandes machte auf die Börse keinen Eindruck, sie blieb unausgesetzt in einer festen Stimmung. Die gestern erwartete weitere Discontoerhöhung in London von 7 auf 8 Proc. ist inzwischen bestätigt. Der Speculationsmarkt zeigte auch heute den schon gestern von uns hervorgehobenen Gegensatz zwischen sehr gedrückten Ultimo- und hohen Cassacoursen; die wiener Notirungen unterstützten die gute Disposition der Börse für alle österreichischen Sachen. Außer diesen war jedoch nur in leichten Eisenbahnactien, Nordbahn, Mecklenburger und Rhein-Nahe einiger Umsatz, auch in Genfer Credit. Im Uebrigen war die Börse allgemein geschäftslos. Sehr flau waren preuß. Staatspapiere und russ. Fonds. Der Schluß war für österreichische Effecten stürmisch mit ferneren Courssteigerungen, als von Wien berichtet wurde: nach einer Erklärung, die Rechberg im Reichsrath abgegeben, werde die schleswig-holsteinische Angelegenheit keine Verwickelungen herbeiführen. (B. u. H. Z.)

Berliner Börse vom 4. Dezember 1863.

Fonds- und Geld-Course.

Freiw. Staats-Anl.	4½	99 G.
Staats-Anl. von 1859	5	102¼ bz.
dito 1850. 52	4	94¼ bz.
dito 1854	4½	98¼ bz.
dito 1855	4½	98¼ bz.
dito 1856	4½	98¼ bz.
dito 1857	4½	98¼ bz.
dito 1859	4	98¼ bz.
dito 1853	4½	94¼ bz.
Staats-Schuldscheine	3½	87¼ bz.
Präm.-Anl. von 1855	3½	118 bz.
Berliner Stadt-Obl.	4½	— — —
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	87 bz.
Pommersche	3	86½ B.
Posensche	4½	— — —
dito	3	— — —
dito neue	4½	91¾ bz.
Schlesische	3	90¼ bz.
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	95 bz.
Pommersche	4	95 B.
Posensche	4	92½ B.
Preussische	4	94¾ bz.
Westph. u. Rhein.	4	95¾ bz.
Sächsische	4	95½ G.
Schlesische	4	96½ bz.
Louisd'or 110 etw. bz.	Oest. Bankn. 82⅛ bz.	
Goldkronen 9.6½ B.	Poln. Bankn. — —	

Ausländische Fonds.

Oesterr. Metalliques	5	60 G.
dito Nat.-Anl.	5	65½ bz. u. G
dito Lott.-A. v. 60	5	74¾ à 76 bz
dito 54er Pr.-A.	4	74 B
dito Eisenb.-L.	-	76¼ bz. u. B.
Russ. Engl. Anl. 1862	5	85½ B.
dito 4½% Anl.	4½	— — —
dito Poln. Sch.-Ob.	4	71 B.
Poln. Pfandbr.	4	— — —
dito III. Em.	4	77 bz
Poln. Obl. à 500 Fl.	4	83 B.
dito à 300 Fl.	5	87 B.
dito à 200 Fl.		— —
Kurhess. 40 Thlr.	—	52 bz.
Baden. 35 Fl. Loose.	—	— —

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg.-Märkische	4½	98 G.
dito II.	4½	96½ bz.
dito IV.	4½	— — —
dito III. v. St. 3½ g.	3½	78 bz.
Cöln-Minden	4½	98 G.
dito II.	5	101¾ G.
dito	4	92½ G.
dito III.	4	— — —
dito	4½	95 bz.
dito IV.	4	87 bz.
Cos.-Oderb. (Wilh.)	4	— — —
dito III.	4½	— — —
Niederschl. Märk.	4	93 B.
dito conv.	4	93 B.
dito III.	4	— — —
dito IV.	4½	— — —
Niederschl. Zweigb. Litt. C.	5	98½ B.
Oberschles. A.	4	— — —
dito B.	3½	— — —
dito C. u. D.	4	91¼ G.
dito E.	3½	79 G.
dito F.	4½	96 G.
Oest. Franz.	3	251 bz.
Oest. südl. St.-B.	3	253 bz.
Rhein v. St. gar.	4½	— — —
Rhein.-Nahe-B. gar.	4½	97½ B.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Dividende pro	1861	1862	Zf.	
Aachen-Düsseld.	3½	3½	3½	91½ bz.
Aachen-Mastrich	—		4	24⅝ bz.
Amsterd.-Rottd.	5 1/15	6	4	100½ B.
Berg.-Märkische	6½	6½	4	104 bz.
Berlin-Anhalt	8¼	8½	4	148 bz.
Berlin-Hamburg	6	6¼	4	116 bz.
Berl.-Potsd.-Mg.	11	14	4	180 bz.
Berlin-Stettin	7 1/12	7 5/12	4	124½ bz.
Böhm. Westb.		—	5	62 bz.
Breslau-Freib.	6⅞	8	4	127 bz.
Cöln-Minden	12¼	12⅝	3½	169½ G.
Cosel-Oderberg.	—	½	4	47¼ bz.
dito St.-Prior.	—	-	4½	— — —
dito dito	-	—	5	— — —
Ludwgsh.-Bexb.	8	9	4	140 B.
Magd.-Halberst.	22½	25½	4	283 bz.
Magd.-Leipzig	17	17	4	— — —
Magd.-Wittenbg.	1⅙	1 1/12	4	63¼ bz.
Mainz-Ludwgsh.	7	7½	4	120¼ bz. u. G.
Mecklenburger	2⅞	2⅓	4	58½ bz.
Neisse-Brieger	3½	4⅔	4	81 bz.
Niedrschl.-Märk.	4	4	4	93¼ B.
Niedrschl. Zwgb.	1½	2 11/12	4	55¼ bz.
Nord., Fr.-Wilh.	3	3½	4	53½ bz.
Oberschles. A.	7 2/15	10 1/15	3½	146 bz.
dito B.	7 2/15	10 1/15	3½	— — —
dito C.	7 2/15	10 1/15	3½	146 bz.
Oestr. Fr. St.-B.	6 7/10	—	5	100½ bz.
Oestr. südl. St.-B.			5	136 bz.
Oppeln-Tarn.	⅚	2⅙	4	49½ G.
Rheinische	5	6	4	92½ bz.
dito Stamm-Pr.	5	6	4	104 G.
Rhein-Nahebahn	—	—	4	20¼ à ½ bz.
Rhr. Crf. K. Gldb.	3 1/5	4½	3½	— —
Stargard-Posen	4	6	3½	96½ G.
Thüringer	6⅔	7⅔	4	121 B.

Bank und Industrie-Papiere.

Berl. Kassen-V.	5 1/10	5 1/10	4	112 G.
Braunschw. B.	4	4	4	67½ bz.
Bremer Bank	5⅗	4	4	103½ G.
Danziger Bank	6	6	4	96 G.
Darmst. Zettelb.	8⅗	9	4	99¾ bz.
Geraer Bank	5¾	7⅛	4	93½ G.
Gothaer „	4½	5½	4	86 bz.
Hannoversche B.	4½	5	4	95 G.
Hamb. Nordd. B.	5	6	4	99½ B.
„ Vereins-B.	5 1/15	6 1/12	4	103 G.
Königsberger B.	5⅗	5½	4	100 B.
Luxemburger B.	10	10	4	101 G.
Magdeburger B.	3 2/15	4 1/16	4	88 B.
Posener Bank	5 1/10	5 1/10	4	92 B.
Preuss. Bank-A.	4 7/12	6 1/24	4½	120 G.
Thüringer Bank	2⅗	3	4	69 etw. bz.
Weimar „	4	5	4	86 bz.
Berl. Hand.-Ges.	5	9	4	101½ bz.
Coburg. Credb. A.	3	8	4	88 B.
Darmstädter „	5	6½	4	83 G.
Dessauer „	—	-	4	2¾ B.
Disc.-Com.-Ant.	6	7½	4	93¾ i. P. bz u. G.
Genfer Credb. A.	2	3½	4	47a47⅝ bz. u. G.
Leipziger „	3	3	4	69 bz.
Meininger „	6	7	4	91 G.
Moldauer Lds.-B.	—	2 1/10	4	28¾ G
Oesterr. Credb. A.	7¾	8½	5	71½ à 73 bz.
Schl. Bank-Ver.	6	6	4	97 B.
Minerva	—	-	4	20 B.
Fbr. v. Eisenbbdf.	—	—	4	90 bz u. G.

Berlin, 4. Dezbr. Weizen loco 50—59 Thlr. nach Qualität. — Roggen loco 3 Ladungen feiner neuer 36⅞ Thlr. am Bassin bez., neuer 36¼ Thlr. ab Kahn und 36½ Thlr. ab Bahn bez., Dezbr. 35⅜—¼ Thlr. bez., Br. und Gld., Dezbr.-Jan. 35¼—¾ Thlr. bez. und Br., ⅝ Thlr. Gld., Jan.-Febr. 35⅝—¾ Thlr. bez., Frühjahr 36½—¾ Thlr. bez. und Br., ⅝ Thlr. Gld., Mai-Juni 37¼—½ Thlr. bez., Juni-Juli 38½ Thlr. bez. — Gerste, große und kleine 31—35 Thlr. pr. 1750 Pfd. — Hafer loco 21—23 Thlr., warthebrucher 21 ¾ Thlr. ab Bahn bez., Lieferung pr. Dezbr. und Dezbr.-Jan. 21½ Thlr., Frühjahr 23¼ Thlr. bez., Mai-Juni 23½ Thlr., Juni-Juli 24 Thlr. bez. — Erbsen, Koch- und Futterwaare 37—48 Thlr. — Rüböl loco 11⅞—11/12 Thlr. bez., Dezbr. 11 19/24—¾—19/24 Thlr. bez. und Gld., ⅚ Thlr. Br., Dezbr.-Jan. 11⅚ Thlr. bez., Jan.-Febr. 11 13/24 Thlr. bez., Febr.-März dito, April-Mai 11 13/24—½ Thlr. bez. und Gld., 13/24 Thlr. Br., Mai-Juni 11 13/24—7/12 Thlr. bez. — Leinöl 14 Thlr. — Spiritus loco ohne Faß 14 1/24 Thlr. bez., Dezbr. und Dez.-Jan. 13 11/12—14⅙ Thlr. bez., ⅙ Thlr. Br., 1/12 Thlr. Gld., Jan.-Febr. 14⅙—1/12 Thlr. bez., ⅓ Thlr. Br., ¼ Thlr. Gld., April-Mai 14 19/24—15 Thlr. bez., Br. und Gld., Mai-Juni 15⅙—¼ Thlr. bez., Br. und Gld., Juni-Juli 15 5/12—½ Thlr. bez., Br. und Gld., Juli-Aug. 15⅔—¾ Thlr. bez. und Gld., ⅚ Thlr. Br.

Weizen ohne Handel. Roggen loco wurde besonders in feinen Qualitäten zum Versandt zu festen Preisen Mehreres umgesetzt. Termine eröffneten matt und niedriger, befestigten sich aber im Laufe des Marktes als sich etwas mehr Frage zeigte, so daß der Schluß gegen gestern wenig verändert ist. Hafer behauptet. — In Rüböl ist das Geschäft wieder sehr still geworden, Umsätze sind nur vereinzelt, dabei ist die Stimmung eher matter und die Preise ein wenig niedriger. Spiritus war heute nicht mehr so dringend offerirt, wohl hauptsächlich weil die Kündigungen nachgelassen haben. Es gelang daher den Inhabern etwas bessere Preise durchzusetzen. Gek. 30,000 Q.

\# **Breslau,** 5. Dezbr. Wind: West. Wetter: trübe. Thermometer Früh 3° Wärme. Die zugeführten Partien fanden zu unveränderten Preisen langsam Kauflust.

Weizen in feiner Waare gut beachtet, pr. 84 Pfd. weißer 52—67 Sgr., gelber 52—60 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt. — Roggen preishaltend, pr. 84 Pfd. 39—41—42 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt. — Gerste vernachlässigt, pr. 70 Pfd. weiße 36—38 Sgr., gewöhnliche 30—35 Sgr. — Hafer ruhig, pr. 50 Pfd. 26—28 Sgr. — Erbsen wenig beachtet. — Wicken wenig angeboten. — Schlesische Bohnen still. — Schlaglein schwach beachtet. — Oelsaaten behauptet. — Rapskuchen fest, 49—53 Sgr. pr. Ctnr.

	Sgr. pr. Schff.		Sgr. pr. Schff.
Weißer Weizen	53—62—67	Wicken	45—47—50
Gelber Weizen	52—57—61		Sgr. pr. Sack à 150 Pfd. Brutto.
Roggen	39—41—43	Schlag-Leinsaat	150—170—190
Gerste	30—35—39	Winter-Raps	188—198—208
Hafer	25—27—28	Winter-Rübsen	178—186—198
Erbsen	46—52—56	Sommer-Rübsen	150—160—172

Kleesaat — behauptet, — rothe ordinäre 10—10½ Thlr., mittle 11—11⅔ Thlr., feine 12—12⅔ Thlr., hochfeine bis 13 Thlr., — weiße ordinäre 10—12⅔ Thlr., mittle 13¼—15¾ Thlr., feine 16¾—17¾ Thlr., hochfeine 18—19 Thlr. pr. Ctr.

Thymothee 5⅓—7⅓ Thlr. pr. Centner.

Kartoffeln pr. Sack à 150 Pfd. Netto 26—36 Sgr., Metze 1¼—1¾ Sgr.

Vor der Börse.

Rohes Rüböl pr. Ctr. loco 11½ Thlr., pr. Dezember 11 5/12 Thlr., pr. Frühjahr 11⅓ Thlr. — Spiritus pr. 100 Quart à 80 % Tralles loco und Dezember 13¾ Thlr., Frühjahr 14⅓ Thlr.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.